



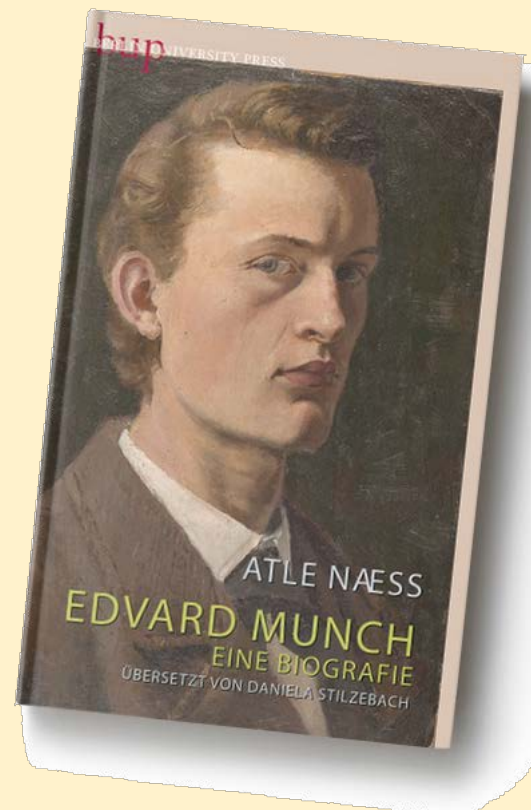
Ein rätselhafter Maler

Atle Næss

Edvard Munch **Eine Biografie**

a.d. Norwegischen von Daniela Stilz

**Berlin University Press 2015 · 668 Seiten · 38,00 ·
978-3-7374-1310-7**



Der norwegische Maler Edvard (1863–1944) ist für viele immer noch ein Rätsel. In Deutschland war 2011/12 in der Kunsthalle Bremen m. W. die letzte größere Ausstellung mit seinen Werken zu sehen; mit dem Titel „Rätsel hinter der Leinwand“. Hier ging es um Bilder, die er später übermalt hat. Seine zentralen Aspekte (so der Prospekt zur Ausstellung): „Unschuld und Begierde, Liebe und Tod.“ Ich selber entdeckte ihn für mich Ende der 1960er Jahre und las damals die Monographie von Otto Benesch, der von einer „Dualität in Munchs Geisteswelt“ schreibt. Spät in seinem Werk: ein positiver Lebensausblick, doch die Nachtseiten des Daseins – das „Dämonische, Tragische Pessimistische“ – waren nicht völlig aus seinem Schaffen verbannt. Damals wünschte ich mir, es gäbe eine umfangreiche Biografie über diesen Maler. Nun gibt es die von Atle Næss (*1949), in Norwegen ein bekannter Autor, dessen Galilei-Biographie 2001 ausgezeichnet wurde.

Über 500 Seiten Text (+ Anmerkungen, Register, Literaturverzeichnis) zahlreiche Schwarz-Weiß-Abbildungen, dazu viele Tafeln der Gemälde in Farbe. So wird einem Munch schön nahegebracht. Næss gelingt es in seinen Ausführungen, uns den schillernden Charakter dieses Malers und sein Leben mit Höhen und Tiefen vor Augen zu führen. Seine Kindheit, der



frühe Tod der Mutter, der nicht sehr tatkräftige Vater, das religiöse Zuhause, dem die Tante Karen, eine Schwester der Mutter, vorstand. Damit fängt es an. Atle nimmt sich viel Zeit für die Stationen dieses Lebens. Das ist kein Buch, das man in einem Rutsch durchliest. Manchmal ist es auch ein wenig langatmig. Aber es lohnt sich dran zu bleiben. Nicht zuletzt, weil Næss bekannte und unbekannte Bilder kenntnisreich (mal kurz mal länger) vorstellt. Im Folgenden einige Blitzlichter, die Appetit machen sollen.

Munchs Alkoholprobleme: „Absinth um 12h30“. (S. 305) „Ich sitze an einem reizenden Ufer am Øresund und verbrenne meine Nerven mit Whisky – den widerlichen Selbstmord hinausziehend...“ (S. 376) Der Zusammenbruch lässt nicht auf sich warten, 1906 war es in Berlin so weit: „Die akute Psychose war zweifellos von der letzten gewaltigen Trinkperiode ausgelöst worden.“ (S. 385) Munch kommt in die Klinik von Dr. Daniel Jacobson, wo er sich ganz langsam wieder erholt. Nicht zuletzt, weil er dort malen kann. Aber die Ängste hatten auch andere Ursachen. Von „starken Angst- und Fremdheitsgefühlen“ (S. 153) wurde er schon in jungen Jahren geplagt.

1893 entstand sein wohl bekanntestes Bild „Der Schrei“, zu dem ein Freund zitiert wird: „Das Schlusstableau eines furchtbaren Kampfes zwischen Gehirn und Geschlecht, aus dem das letztere siegreich hervorgegangen ist“. (S. 156) Das spielt an auf Munchs problematisches Verhältnis zu Frauen, die er viele Jahre lang als Bedrohung angesehen hat. Næss widmet diesem Thema am Ende noch mal ein eigenes Kapitel: „Frauen und Liebe“ (S. 535ff.) Hier heißt es: „Dazu kommen die Vorstellungen der Zeit hinsichtlich der Frau als ein im Grunde erotisch unersättliches Wesen, ein Vampir, der zu einer lebensgefährlichen Salome oder Marats Mörder werden konnte.“ (S. 535)

All das führte dazu, dass Munchs Weg als Maler ganz langsam verlief. Immer wieder wurden seine Bilder als geschmacklos und/oder unverständlich bezeichnet. (S. 58 u.a.) Insbesondere in seinem Heimatland Norwegen. Aufenthalte im Ausland, für die aber erst mal das Geld aufgetrieben werden musste, waren für ihn ungeheuer wichtig. Paris, Kopenhagen, Berlin, Weimar (zu Deutschland hatte er ein besonderes Verhältnis) – das sind nur einige Stationen, wo er, zumindest in jungen Jahren ein karges Leben führte. Aber er bekam viele Anregungen und so nach und nach setzte er sich durch. In einer norwegischen Zeitung war dann auch mal von seiner ‚eigenartigen und glänzenden Technik‘ die Rede. (S. 394) Auch der Verkauf wurde dann immer besser. Am Ende seines Lebens (er starb am 23. Januar 1944) war er berühmt. Leider wurden seine letzten Jahre noch einmal durch die Kriegereignisse getrübt. Den Worten im Klappentext kann ich voll und ganz zustimmen: Die Biografie „liefert zudem ein neues Verständnis des Europäers Edvard Munch und seiner Gegenwart. Zugleich blickt das Buch hinter den Mythos des einsamen Künstlergenies.“

Eine solche Biografie wünscht man sich auch zu anderen bekannten Künstlern.